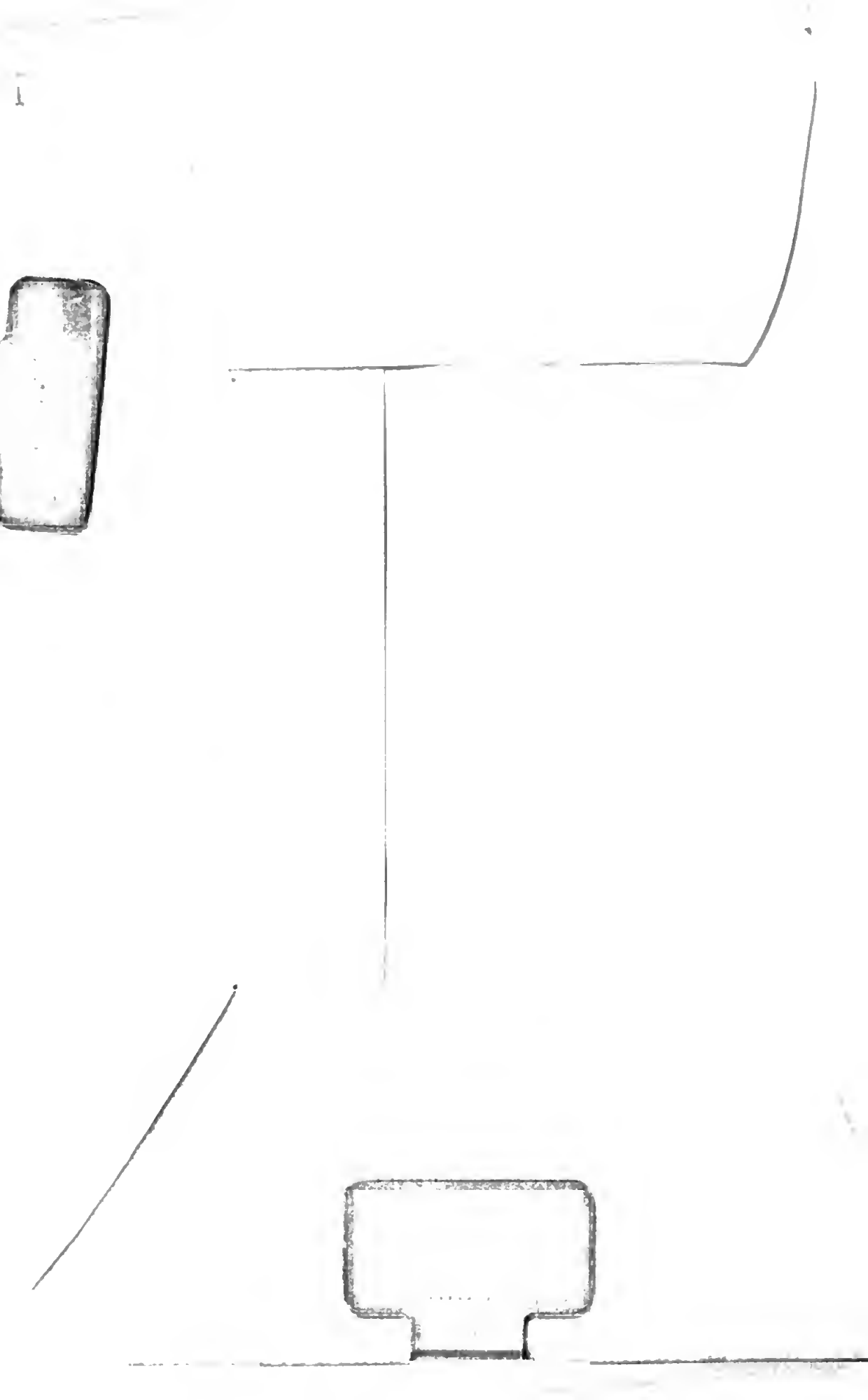
B. N. C.
FIRENZE
1128
2



1128.2

MISCELLA
XXV.
STORS
1861.
B4

Stovs (Lio: Cristiano) Meditazione. Carlsruhe 1761

696

EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M.E.D.
DIE 9. IUNII 1791.

I 3

11282

Digitized by Google

A1

M. Johann Christian Storrs
Consistorialraths und Stiftspredigers zu Stutgardt

Betrachtung:

Warum das wahre Christenthum vielen so sauer und schwer werde?

und

Wie es ein aufrichtiger Christ zu machen habe, daß er sich die unnöthige Mühe erspahre, und seine Strasse sicher und frölich ziehe?

Carlsruh,
gedruckt bey Joh. Ludw: Jacob Helds sel. Erben
1761.

1128,2

In JEsu Namen.

I. Warum wird das wahre Christenthum vielen Menschen so sauer und schwer?

Das Christenthum an sich lehret doch nichts anders, als wie man die durch Christum erworbene Seligkeit nicht nur nicht muthwillig von sich stossen, sondern im Gehorsam des Glaubens annehmen und bewahren solle. Jedermann will aber selig werden. Ja alle Menschen haben einen angebornen Trieb zu ihrer Glückseligkeit, und einen Abscheu vor ihrem Untergang. So solte man denn glauben, jedermann würde die Lehre des wahren Christenthums mit beeden Händen ergreifen, und sich lieber heute, als mor-

gen in Christo selig machen lassen. Dannoch lehret die Erfahrung leyder! das Gegentheil. Weil also die Schuld nicht in der Lehre von Christo ist, so muß sie auf Seiten der Menschen zu suchen seyn. Und so ist es. Daß das wahre Christenthum vielen Menschen so sauer wird, daran sind sie selbst schuld.

§. 2. Man kan alle diejenigen, denen das wahre Christenthum besonders sauer wird, in zwo Ordnungen theilen. Es sind entweder ungetreue Menschen, die nicht im Ernst selig werden wollen; oder es sind redliche Gemüther, die in der That begehren selig zu werden, es koste, was es wolle.

§. 3. Daß die ungetreue Menschen über die Last des wahren Christenthums klagen, ist kein Wunder. Ja es ist ganz glaublich, daß es ihnen nicht nur schwer, sondern wol gar unmöglich falle; dann sie machen es darnach. Sie wollen, und wollen doch nicht. Sie wollen nach ihrer Weise, aber nicht nach GOttes Ordnung. Sie hätten gern das Ziel, der Seelen Seeligkeit; aber wenn man

man ihnen den Weg zeigt, der zu diesem Ziel führet, daß sie auf denselben treten sollen: so sprechen sie: Wir wollens nicht thun. Jer. 6, 16. Wer aber die Mittel nicht will, der will ja nicht ernstlich, was er will. Wer die Crone will, aber das Laufen und Kämpfen um dieselbe ist ihm zu beschwerlich, wie kan er sie ernstlich wollen? wie kan er sie ergreifen? Dann so jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe den recht, regelmäßig, nach der Vorschrift des Worts und Ordnung des Heils. 2 Tim. 2, 5.

§. 4. Diese Wiedersetzlichkeit gegen die Ordnung der Gnade kommt her von dem fleischlichen Sinn. Die fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet. Fleischlich gesinnet seyn aber ist der Tod. Es ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetze GOttes nicht unterthan ist, dann es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen. Röm. 8, 5-8. Der Sinn des Fleisches widerstrebet also dem Sinn des Geistes. Zwar sind alle Menschen Fleisch vom Fleisch gebohren.

ren. Joh. 3, 6. Und das Fleisch gelüstet in allen wider den Geist. Gal. 5, 17. Daher haben auch alle Menschen eine natürliche, angebohrne Widersezlichkeit gegen das, was des Geistes ist. Aber eben deswegen kommt uns die Gnade zuvor, und hebt durch ihre erste gute Rührungen diese angeborne Widersezlichkeit; sie theilet einem jeglichen durchs Gehör des Worts soviel Kraft mit, daß er wollen kan, wann er will; daß er die angebohrne Feindschaft wider GOtt, das erste Widerstreben überwinden und lassen kan, wann er will. Und da hebt sich dann der eigentliche Scheideweg an zwischen der Treue und Untreue. Da gibt sichs, wer treu oder untreu ist. Die Untreue sind eben fleischlich gesinnet, nicht nur von Natur, sondern mit Vorsatz. GOtt locket sie mit Liebe, aber sie wollen nicht, da sie doch wollen könten, Matth, 23, 37. GOtt schlägt und plagt sie, aber sie fühlens und bessern sich nicht, da sie es kraft der Schläge der zuvorkommenden Gnade wohl fühlen und sich bessern könnten, und haben ein Angesicht härter, dann ein Felß, und wollen

len sich nicht bekehren. Jer. 5, 3. Die Gnade zeigt ihnen ihr Elend ausser Christo, und ihr Heil in Christo; die Unvernunft ihrer Widersezlichkeit, und die Nothwendigkeit, sich eines bessern zu besinnen; die Möglichkeit durch die Macht Christi. Kurz: Leben und Tod, Segen und Fluch. Aber wenn diese Gründe durch die Rührungen des Heil. Geistes ihren Verstand überzeugen, ihr Gewissen wecken, und ihren Willen neigen: so widersetzen sie sich der Macht dieses himmlischen Lichtes vorsezlich aus Liebe zur Finsterniß, Joh. 3, 19. 20. und wenden Verstand, Gewissen und Willen muthwillig von demselben ab, kehren dem HErrn den Rücken zu und nicht das Angesicht. Jer. 2, 27. Auf der andern Seite aber geschieht es ihnen doch sauer, das Urtheil des Todes und der Verdamnis immer in sich selbst herum zu tragen, und möchten gern bey einer jeglichen einhergehenden Noth doch vor dem gesichert seyn, was sie fürchten. Sie sprechen oft aus Forcht: Auf und hilf uns. Das ist freylich ein Marterleben. Und wo es dabey bleibt bis ans Ende, daß man

mit Vernunft in solchem Zustande stirbt, ein Martertod in besonderm Verstand. Aber das macht die Untreue gegen die Ordnung der Gnade, sonst nichts. Es sind eben schalks- und faule Knechte, die das anvertraute Pfund im Schweistuch behalten, unter dem Vorwand: Ich fürchte mich vor dir, dann du bist ein harter Mann, du nimmst, da du nicht geleget hast, und erndtest, da du nicht gesäet hast. Luc. 19, 20. 21. Und denen ists je schwer, ja unmöglich bey ihrer beharrlichen Untreue selig zu werden. v. 22-27. Dann die fleischlich gesinnet sind, die sind fleischlich gesinnet. Es ist eine böse Art. Jer. 2, 31-33. Wer will sie also gut machen, wenn sie gegen die Güte des HErrn immer bös zu bleiben sich einmal vorgesezt hat?

§. 5. Ein anders ists, wann das wahre Christenthum redlichen Gemüthern manchmal sauer und schwer wird, die in der That selig zu werden begehren, es koste, was es wolle. Da scheinet es, die Schuld sey nicht auf ihrer Seiten, dann sie lassen es nicht an Ernst und gutem Willen fehlen. Sie widersetzen sich

der

der Ordnung der Gnade nicht vorsezlich, wie die ungetreue Menschen. Sie gehen wirklich in die wahre Busse, in den lebendigen Glauben, und in den Fleiß der Heiligung des Geistes ein. Sie gehen aus dem Unflat der Welt aus, und dringen in GOtt, die lebendige Quelle, ein. Sie nehmen die Schmach der Welt willig auf sich; hassen das Arge, hangen dem Guten an; Verläugnen sich selbst; lieben das Wort des HErrn; beten ernstlich, und üben sich auf allerley Weise in der Kraft der Gottseligkeit Noch dennoch wird bey diesem allen ihr Herz nicht ruhig. Es wird ihnen fast schwer, einen bleibenden Frieden in Christo, und ein fröliches Herz in seinem Evangelio zu finden. Das muß auch seine Ursache haben. GOtt der HErr verheißt es theuer: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, Jer. 29, 13. 14. Und Christus spricht: In mir habt ihr Friede, Joh. 14, 27. 16, 33. Also muß wiederum die Ursache nicht auf GOttes, sondern auf der Menschen, auf der redlichen und getreuen

Seelen Seite seyn. Sie müssen nothwendiger Weise bey ihrer Treue doch in seiner Art untreu seyn. Und das wollen wir nun untersuchen.

§. 6. Erstlich. Wann eine Seele sich bey aller ihrer Redlichkeit mehr selber führt, als sie sich Christum führen lässet, so wird ihr der Weg allemal desto schwerer werden, je ernstlicher sie ist. JEsus Christus ist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater dann durch Ihn, Joh 14, 6. Er, und sonst keiner ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30. Wie er aber der Weg, die Wahrheit und das Leben sey; wie man durch Ihn allein zum Vater komme; wie, und in welcher Ordnung er uns von GOtt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht seye, das stehet nirgends, als in der Schrift geschrieben. Dann die ists, die von mir zeuget, sagt er selbst, Joh. 5, 39. Wenn also eine redliche Seele nichts als JEsum will; sie macht sich aber andere Gedanken,

ken, (obschon aus guter Meinung) von Busse, Glauben und Heiligung, als von der Gnade Christi, und wandelt denselben nach: so führt sie sich ja selbst, und Christus führt sie nicht ganz nach seinen Gedanken. Ja je gröſſer ihr Ernst ist in diesen ihren eigenen Gedanken, je schwerer muß es ihr werden, zur wahren Ruhe zu kommen; je weiter wird sie sich verirren. Wie wann einer auf einem natürlichen Irrwege mit ganzem Ernst von allen Kräften lauft, was er weiß und kan: so wird er sich natürlicher Weis desto weiter verirren, je schneller er lauft. Darum habe ich gesagt: je ernstlicher eine redliche Seele es meinet, aber sich selbst mehr führet, als sie sich Christum führen läßt; je saurer wird es ihr werden, in Christo wahre Ruhe zu finden. Dann ihr Eigenwille bringt sie nimmermehr zur Ruhe. Weil aber hieran so viel gelegen ist, so will ichs nun in Exempeln zeigen durch einige Hauptstücke der Ordnung der Gnade, wie der heiligscheinende Eigenwille manche gute Herzen herumführe. Zum Exempel in der Ordnung der Gnade ist das erste,

daß

daß ein Mensch wahre Busse thue. Dann so hat der liebe Heiland selbst gepredigt: thut Busse und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15. Wenn nun eine redliche Seele zu allervorderst eine wahre Reue und Zerknirschung über ihre Sünden zu erlangen trachtet, das ist an sich ganz recht, und ein gewisses Zeichen ihrer Redlichkeit, daß sie so, und nicht anderst, als wie es JEsus geordnet hat, seiner Gnade theilhaftig zu werden begehret. Aber wenn einer aus guter Meinung dahin verfällt, daß er ein gewisses Maas der Thränen, und einen gewissen Grad der göttlichen Traurigkeit, eine so grosse Busse, wie David in seinen Bußpsalmen beschreibt, von GOtt in seinem Gebet zuvor erzwingen will, ehe er sich für würdig und berechtigt achtet, die angebotene Gnade in Christo JEsu anzunehmen; wann er durch beständige Betrachtung der zehen Gebote, des Zorns GOttes, des Leidens Christi, sein Herz mit Gewalt selbst so zerknirschen will, daß er auch mit Thränen sein Lager netzen, sein Bette die ganze Nacht schwemmen, seine Gestalt verfallen sehen,

hen, krumm und gebückt und den ganzen Tag traurig gehen möge, wie David: Siehe, das ist was eigenes, das ist von dem eigenen gutmeinenden Willen. Da führest du dich selbst, und schreibst der Gnade vor, wie sie dich vorher machen solle, ehe du ihr den Gefallen thun wollest, daß du sie annehmest. Reue ist Reue, sie sey gros oder klein, wenn sie nur redlich ist. Die Gnade und der Geist JEsu weiß es am besten, welch ein Maas der Traurigkeit, zu welcher Zeit, im Anfang, Fortgang oder Ende des Laufs, einem jeden solle zugetheilt werden. Wen es nur redlich reuet, daß er die lebendige Quelle verlassen hat, der darf geraden Wegs zu ihr wiederkehren, und nehmen das Wasser des Lebens umsonst. So lange aber dieses nicht geschieht, daß du dich der Gnade so einfältig überlässest, und kommst, wie du gehst und stehst: so arbeitest du dich immer tiefer in dein Verderben hinein, je erpichter du auf diese eigene Form der Busse bist, und kommst je länger, je ferner von dem seligen Genuß des Evangelii. So führet man sich selbst im Werk der Busse.

§. 7.

§. 7. Wiederum: der Gnade GOttes in Christo JEsu gewiß seyn wollen, und nach der Versicherung der Vergebung der Sünden fragen, ist ganz Evangelisch. Dann was nutzet einem Zweifler das ganze Heil GOttes? Und das ist der Preiß unserer Evangelischen Kirche vor andern, daß wir eine Gewißheit des ewigen Lebens behaupten, die nicht nur einem hohen Apostel, wie Paulus war, eigen ist, Röm. 8, 38. sondern die allen wahren Christen mit ihm gemein ist, v. 35. Es. 55, 3. Aber die gewisse Gnade nicht eher annehmen wollen, man fühle dann vor oder nach einen gewissen Grad der Süßigkeit der Liebe JEsu, das ist sehr unevangelisch, und hindert an dem einfältigen Genuß der immer nahen und wahren Gnade. Ja, wann man unterweilen auch fühlet, was man will; so hat mans entweder (unwissend seiner) selbst gemacht und erzwungen; oder es ist doch das nicht in der Wahrheit, was man meinet, daß es sey. Es ist nicht die ganze, oder besser zu reden, es ist nicht die lautere Gnade, sondern nur ein Blicklein davon: nicht

nicht der ganze Reichthum, den der völlige Glaube anzusprechen Macht hat, und den uns JEsus gönnet; sondern nur ein Tröpflein, der an dem (vielleicht leeren) Eimer des Glaubens behangen blieben ist; welches von hinten her in der Stunde der Prüfung sich deutlicher äussern wird.

§. 8. Ein bewährtes Hilfsmittel des Glaubens ist das Gebet. Wer also darnach trachtet, daß er ernstlich, brünstig und erhörlich beten möchte, der begehret etwas, das JEsus selbst befohlen und zu geben verheissen hat, Luc. 11, 5-13. 18, 1-8. Aber wer bey seinem Gebet gern ein gewisses Maas der Innbrunst hätte, und solches GOtt und sich selbsten gleichsam vorschreibt, oder ein gewisses Maas der Beugung und Zerfliessung des Herzens, des Anhaltens im Gebet, der Empfindung der Gegenwart des Geistes des Gebets; ein gewisses Maas des Zuflusses der Gedanken und Ausdrücke; besondere Zeichen der Erhörung; Zeit, Art und Weise der wirklichen Gewährung der Bitte, und dergleichen mehr; der thut dieses alles ungeboten. Das hat

JEsus

JEſus nirgends geboten zu begehren, oder verheiſſen zu gewähren. Der Nuzen von ſolchen eigenwilligen Gebet iſt eben der, daß man ſelten kriegt, was man will; daß man im Unglauben bittet; daß man zum Gebet verlegen, murriſch und überdrüßig wird; daß man oft nicht beten kan; daß man nur mit ſchwererm und ängſtlicherm Herzen von dem Angeſicht GOttes aufſteht, als man ſich vor daſſelbe hingelegt hat; da man im Gegentheil ſo gut, als der Zöllner, Luc. 18, 12. 14. gerechtfertiget und mit Freuden hingehen könnte. Das iſt alſo wiederum eine Art der Selbſtführung des eigenen Willens. Laſſe den weg, ſo gehts beſſer.

§. 9. Noch einmal. Seinen Glauben aus den Früchten prüfen, ob er keine Einbildung, ſondern Wahrheit ſey, iſt ganz nach JEſu Wort, Matth. 12, 33-35. Aber das Leben des Glaubens zuſehens wachſen ſehen wollen; die Grade der Heiligung gleich abmeſſen wollen, wenn ſie erſt im werden ſind; die Verhältniſſe der Kraft des Glaubens gegen der Kraft der Sünde, nicht nur auf der Gold- und Demant-

wage

wage, ſondern gar auf der Geiſterwage, die der GOtt der Geiſter alles Fleiſches allein in der Hand hat, abwägen wollen, Sprüchw. 16, 2. (da es nach dem Hebräiſchen heißt: der HErr wieget die Geiſter,) das hindert den Wachsthum des neuen Menſchen wohl, aber es fördert ihn nicht. Siehe doch, oder höre einmal das Gras auf den Bergen, oder die Weiden an den Waſſerbächen, die Bäume auf den Feldern, oder die Säuglinge in deinem Hauſe wachſen. Kanſt du das, wenn du auch Tag und Nacht kein Aug von ihnen läſſeſt? Dennoch wachſen ſie. Nun ſo wächſet auch der Saame Jacobs und die Nachkommen Iſraels wie das Gras, wie die Weiden an den Waſſerbächen, Eſ. 44, 3. 4. ſo die Bäume der Gerechtigkeit und die Pflanzen des HErrn zum Preiſe, Eſ. 61, 3. ſo die Säuglinge der Gnaden, die Menſchen GOttes, nicht zuſehends, aber doch in der Wahrheit. Zugeſchweigen, daß Gras, Weiden, Pflanzen, Bäume, Säuglinge in unſere äuſſere Sinnen fallen, aber das Leben aus GOtt iſt verborgen vor unſern leiblichen Augen mit Chriſto

in GOtt, Col. 3, 3. Wie viel schwerer ist also da das rechte Augenmaas. Rohe und heuchlerische Gemüther sehen zu wenig, ja leyder fast nie auf die Früchte ihres vermeinten Glaubens, und gehen öfters in diesem Selbstbetrug, Jac. 1, 22-27. ehe sie sichs versehen, voll guter Meinung von sich selbst, elendiglich und ewiglich zu Grunde, Matth. 7, 21. 22. Luc. 13, 24-28. Aber redliche Seelen sollen es nicht auf der andern Seite versehen, und ihre beede Augen bloß und allein beständig auf die merkliche Früchten des neuen Menschen heften; sondern sich zuerst recht satt an JEsu und seiner Gerechtigkeit sehen, Matth 5, 6. Joh. 13, 14-17. Sie sollen dem Leben des Glaubens auch Zeit lassen, sich in JEsum recht einzusenken, so wird alles kommen, und an allem Guten nichts fehlen, was der HErr dem Hause Israel geredet hat, Jos. 21, 45. Wenn Jacob nur täglich unter sich (in JEsum Christum durch den Glauben) recht einwurzelt: so wird Israel gewiß über sich grünen, blühen, und den Erdboden mit Früchten erfüllen, Es. 27, 5. 6. Nun das ist die erste Ursache, warum manche

manche redliche Seelen bey allem Gesuch der Gnade doch nicht finden, was sie wünschen, und was ihnen von Rechtswegen gebührt. Sie führen sich mehr selbst, als daß sie sich von JEsu führen liessen. Die Unruh schaft in dir dein eigner Wille. Drum gib ihn willig in den Tod, so hats nicht Noth.

§. 10. Die 2te Ursache ist: Man lässet sich öftevs mehr von andern Menschen als JEsu führen. Diese Ursache ist mit der erstern sehr genau verbunden. Unser eigen Herz will leyder aus eigenem Trieb immer den Irrweg, aber die Wege GOttes lernet es ungern, Ps. 95, 10. Es ist kränker und betrüglicher, als alles, Jer. 17, 9. (nach dem Hebr.) Aber eben deßwegen nimmt es von andern viel lieber das scheinbare, als das, was Wahrheit und Wesen ist, an. Es glaubet gern, was es selber gern hätte. Nun gibt es zu allen Zeiten Leute in der Kirche GOttes, die in der Erkentnis des einigen Evangelii von JEsu Christo nicht lauterlich gesinnet sind. Höret man solcher Personen ihren mündlichen Vortrag und geht mit ihnen um,

oder man lieset ihre Schriften: so setzen sich ihre eigene Begriffe von Busse, Glauben, Heiligung, Wiedergeburt, u. s. w. in unbevestigten Gemüthern nach und nach an, daß sie dieselbe unvermerkt zur Richtschnur und Regul machen, nach welcher sie ihren Seelen Zustand prüfen, die Worte der Schrift erklären, und nach solchem Ziel ringen, als hätte es der HErr JEsus selbst vorgesteckt.

§. 11. 3. Beydes aber, das Selbstführen, und sich von andern blindlings führen lassen, kommt daher, weil solche redliche Seelen lang ungetreuer im Erkentnis, als im Thun des Willens GOttes sind, welches die 3te und lezte Ursache ist. Dann eben darum, weil man keine gründliche Erkenntnis von dem Willen GOttes aus der Schrift hat; so nimmt man seine eigene gute Gedanken und anderer Menschen gutscheinende Meinungen desto williger vor GOttes Gedanken an, als wären sie GOttes gemessener Rath zu unserer Seligkeit.

§. 12. Ich glaube, die in der Christenheit herrschende Ruchlosigkeit und

Heu-

Heucheley, da so viele Menschen von allerley Stand so viel Gutes wissen, und doch so wenig thun, und in lebendiger Erfahrung zu haben begehren, hat den meisten gutgesinnten Seelen das Wissen verdächtig gemacht, daß sie auf der andern Seite zu weit hinausgerathen, und auch das nöthige Wissen als unnöthig und schädlich vorbeygehen wollen. Allein das Brausen, Wiegen und Wägen des so mancherley Winds der Lehre, absonderlich in unsern Tagen, sollte sie nun aus diesem Abweg wieder in die Mittelstrasse, und aus den Händen der Menschen in JEsu sichere Arme treiben und wehen. Ausser dem ist des Um- und Eintreibens kein Ende. Man kommt zu keinem festen Grund. Heut siehet man bey dieser Parthie mehr sinnliches; morgen bey einer andern mehr strenges, hohes oder tiefes. Beides reitzet, jezt auf diese, jezt auf jene Seite zu treten. Und es ist doch so ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde durch die Gnade, Ebr. 13, 9. beides der Erkenntnis und des Thuns des Willens GOttes; Sowol in der Liebe zusammengefaßt zu werden,

als zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimnis GOttes und des Vaters und Christi, Col. 2, 2. sqq. Es ist jämmerlich, blos bey einem todten Wissen stehen bleiben; aber es ist auch mißlich und betrübt, blos dem Gefühl seines betrüglichen Herzens und anderer Geister ihrer Einwirkung auf dasselbe wie mit verbundenen Augen folgen. Wer also weiß und klug ist, der verbindet die Erleuchtung des Verstandes mit der Besserung des Willens, und diese mit jener.

§. 13. Wir wollen zu diesem Ende nun auch

II. erwägen; Wie es ein aufrichtiger Christ zu machen habe, daß er alle unnöthige Mühe erspahre, und seine Strasse frölich und sicher ziehe.

David macht und beantwortet diese Frage selbst in seinem 119. Ps. v. 9. da er spricht: Wie wird ein Jüngling (und ein jeglicher Mensch, der selig werden will) seinen Weg unsträflich gehen?

Antw

Antw. Wenn er ſich hält nach deinen Worten. Und v. 105. Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. JEſus ſtimmt auch damit ein: Wer aus GOtt iſt, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. Und Paulus danket GOtt ohn unterlaß über ſeinen Theſſalonichern, daß ſie das Wort göttlicher Predigt aufgenommen nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es denn wahrhaftig iſt, als GOttes Wort, welcher auch in ihnen wirckete durch dieſen Glauben ans Wort 1. Ep. 2, 13. Iſt alſo diß der kurtze und zugleich der ganze Rath zur Seligkeit: Glaube dem Wort GOttes. Nimm es an im Glauben, wie es wahrhaftig iſt, als GOttes Wort. Das laſſe deinen Wegweiſer ſeyn. Dann das iſt keines Menſchen Werck, er ſeye, wer er wolle, daß er durch ſeine eigene Weisheit den Weg von der Hölle zum Himmel, vom Tod zum Leben, von Belial zu Chriſto, von der Sünde zur Gerechtigkeit, von der Verdamnis zur Gnade GOttes erfinden möchte. Denn wir ſind alleſamt untüchtig, und wiſſen den Weg des Friedens nicht. Röm. 3, 11. 12.

17. JEsus Christus, der Sohn GOttes, der ists und bleibets allein, der eine ewige Erlösung erfunden hat. Ebr. 9, 12. Wie aber solches geschehen, und wie man dieser Erlösung würcklich theilhaftig werde, das stehet nirgends geschrieben, als in der Schrift. Was alle Menschen im Himmel und auf Erden, ja die Engel GOttes selbst von diesem Weg einem gründliches sagen können, das muß mit der Schrift übereinstimmen, und wenn es da keinen Grund hat, so ist Paulus so keck, daß er einen Engel vom Himmel verfluchet (wenns möglich wäre, daß es einer thäte) der das einige Evangelium von Christo anderst lehrete, als er gelehret hat. Gal. 1, 7. 8. 9. Ach das sollte ja einen jeglichen, dem es Ernst ist um sein ewiges Heil, aufmuntern, daß er vor allen Dingen GOtt herzlich bäte, er möchte ihm sein Wort recht lieb machen; er möchte es ihm doch auch so theuer und heilig; so kräftig und lebendig; so süß und schmackhaft; so gewiß und ansehnlich machen, wie es David war, daß er diesen 119. Psalm auch aus eigener Erfahrung nachsprechen, und

mit

mit Ja und Amen versieglen könnte; daß er folglich alle seine Begriffe, Empfindungen, Erfahrungen, Glauben und Leben, Thun und Lassen nach dem Wort des HErrn und durch dasselbe vom Heil. Geiste sich zurecht stellen, bilden, zusammen fassen und regieren liesse. Kurz, daß man an dem Wort GOttes hienge, Psalm 119, 31. (ich hange, HErr, an deinen Zeugnissen), wie man insgemein an einer Secte hangt, blindhin alles glaubt, was sie glaubt, und alles verdammt, was sie verdammt. Daß man in der Wahrheit dieses göttlichen Worts so fest würde, daß, wenn ganze Gemeinen etwas als heilig, GOtt gefällig, als ein Geheimnis, als wahr und recht ausgäben, es stünde aber nichts davon in der Bibel, es stünde anderst darinnen als sie sagten, daß man es gleich als Koth und Lügen wegschmisse, es möchte auch glänzen, wie es wollte. Diese Fassung des Herzens ist der Haupt-Grund, wenn man sicher und frölich nach dem Himmel gehen will. Glaube dem Wort GOttes, nimm es an im Glauben, als GOttes Wort.

heit gehn; du bist verlohren, wann du so bleibst, du must anders werden. Woraus von selbsten, ohne daß der Mensch aus eigener Kraft was darzu thut, wenn ers nur gelten läßt, was das Wort sagt, Reue, Angst, und göttliche Traurigkeit über sein Elend in ihm entsteht. Siehe da, wie Gottes Wort, und der Glaube, (der allgemeine Glaube) an dasselbe die Busse wircket.

§. 16. 2. Das Wort GOttes zeuget vornemlich im Alten und Neuen Testament von Christo. Joh. 5, 39. und daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Apostelgesch. 10, 43 daß er sich selbst für die Sünde der ganzen Welt gegeben. Gal. 1, 4. 1. Joh. 2, 1. 2. Ja, wie es Lutherus ausleget, nicht für erträumte oder gemahlte, sondern für wahrhaftige Sünden: nicht nur für kleine und geringe, sondern für überaus grosse und grobe Sünden; nicht für eine oder zwey, sondern für alle: nicht für überwundene oder getilgete, sondern für unüberwundene, starke gewaltige Sünden:

Kurz: für rechte grobe, grosse, viele ja unzählige und unüberwindliche Sünden == und wer diß glaube, der seye gerecht vor GOtt, Röm. 10, 3. 4. 5, 1. 2. 8. 11. der seye aus GOtt gebohren und GOttes Kind. 1. Joh. 5, 1. Gal. 3, 26. und ein Erbe aller himmlischen Güter, Röm. 8. 17. So bald also ein erschrockenes Gewissen diese Worte GOttes, als GOttes Wort im Glauben fasset, und seinen ganzen Heiland sich mit seinem Leiden und Gehorsam so zu geeignet, der hat, was diese Worte sagen, und ist so, wie sie lauten. Er hat Vergebung aller seiner groben, vielen und gewaltigen und ungetilgten Sünden, er ist gerecht, er ist GOttes Kind und Erbe. Er darf nicht warten, bis es ihm zehenmal ängster, oder zehenmal freudiger und lebendiger wird in seinem Herzen, ehe er diese Gnade annehmen dürfte. Indem ers hört oder lieset, so kan ers glauben, und so bald ers glaubt, so hat ers. Er darf auf keine unmittelbare Einsprache warten: Dir sind deine Sünden vergeben, oder auf einen Traum, oder dergleichen. Das Wort ist der sichere

re Grund, und der schleunige Glaube an dasselbe, dann des Glaubens Natur ist nicht, daß er mit leiblichem Sehen und Greiffen umgehe, Joh. 20, 29. 31. sondern, daß er das, was er nicht sieht, aber aus dem Worte höret, so vest glaubt und hält, als sähe und griffe ers. Ebr. 11, 1. z. E. daß, ob er schon JEsum, den Hohenpriester, in seinem Heiligthum nicht leiblich sieht, wie er ihn besprenget mit seinem Blute, und wol waschet, von aller Missethat er es dem Wort so vest glaubet, daß es zur Stunde geschiehet, da er glaubt, als sähe ers. Ebr. 12, 24. Off. 1, 5. Ob er schon die Freude der Engel GOttes und des ganzen Himmels nicht leiblich siehet und höret über seiner Busse und Aufnahm zu Gnaden, er es doch so gewiß glaubt, als sähe und hörete er dis alles, weil es geschrieben steht Luc. 15, 7. 10, 10. 20. Off. 3, 5. So fliesset aus dem Glauben die Rechtfertigung und Kindschaft GOttes.

§. 17, 3. Das Wort GOttes treibet allenthalben auf den Wachsthum des Glaubens, Röm. 1, 17. 2. Thess. 1, 3. 2 Petr. 3, 18. Eph. 3, 17-19. Col. 2, 5-7. Dann das Leben des Glau-

Glaubens steht vornemlich darinnen, daß er immer von seiner eigenen Schwachheit und Unwürdigkeit weg, und auf Christum sieht, nach Christo verlanget, alle seine Verdienste recht durchforschet, und in ihm als seinem Element stets lebet und webet. Wer dann dieses Recht, das ihm das Wort GOttes gibt, von dem ersten Augenblicke seines geistlichen Lebens an immer zu Christo zu nahen, im Glauben annimmt und gebrauchet; wer es keinen Augenblick dem Unglauben gelten läßt, er dörfe nicht vor JEsum; sondern bald seines Heilandes Geburt, bald seine heilige Jugend und ganzes heiliges Leben, bald sein Leiden und Blutvergiessen, bald seine Auferstehung und Himmelfahrt, bald seine Fürbitte, bald seine treue Vorsorge, Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden sich zueignet, daß das alles für ihn sey: O welch reiche Nahrung, stete und gesunde Waide wird er da finden, aus und einzugehen bey JEsu, als ein Schaf seiner Weide zuzunehmen wie die Mastkälber, Mal. 4, 2. ja in Wollust recht fett zu werden, Es. 55, 1. 2. So flieſſet

das

das Wachsthum des Glaubens aus dem Glauben des Worts.

§. 18. 4. Das Wort GOttes lehret die rechte Heiligkeit, die ewige Zierde des Hauses GOttes auf Erden und im Himmel, Pſ. 93, 3. wie der Glaube in der Liebe thätig ſeyn müſſe, Gal. 5, 6. das Ablegen der Sünde, und das Anziehen des neuen Menſchen, Luc. 14, 26=33. Tit. 2, 11. 12. Col. 3, 5=15. Gal. 5, 34. Das kan nun niemand aus eigener Kraft. Die Sünde iſt uns viel zu lieb, als daß wir ſie aus eigenem Triebe haſſen und ablegen wollten oder könten. Höret man aber dieſe Worte GOttes im Glauben, als GOttes Wort, als Chriſti Befehl und Verheiſſung; ſo wird der Glaube gleich dadurch erwecket, geſchäftig und thätig. Dann er hat niemand lieber im Himmel und auf Erden, als ſeinen lieben HErrn Chriſtum; dem thut er alles zu Gefallen. Wie er ihn nun zu ſeiner Verſühnung ergreifet, ſo ergreifet er ihn auch zum Wandel in guten Werken, zu welchem er verordnet und geſchaffen iſt in Chriſto JEſu, Eph. 2, 8=10. Ja weil Chriſtus ſelbſt durch

den

den Glauben im Herzen wohnt, Eph. 3, 17. Gal. 2, 20. so macht ihm der Glaube Platz durch den Gehorsam des Worts, daß er selbst die Sünde angreifen und tödten, und GOttes Werk wirken kan. So fliesset aus dem Glauben die Heiligung.

§. 19. 5. Das Wort GOttes lehret nicht nur den Fleiß der Heiligung in denjenigen Dingen, die unmittelbar zum Reich GOttes und Christi gehören, und auch in jener Welt bleiben werden, als da sind Liebe zu GOtt und JEsu, Lob GOttes, Liebe der Kinder GOttes und dergleichen: sondern das Wort GOttes führet auch die äusserliche Umstände dieses Lebens, die Werke des äussern Berufs und Stands der Kinder GOttes in Christi Reich ein, und lehret, wie die wahre Heiligkeit und gute Werke sich auch da äussern müssen, z E. im Regiment, im Haus- und Ehstande und dergleichen, Darum sagt Paulus von diesen Pflichten soviel in seinen Briefen, als Eph. 5, 22. folg. 6, 19. Col. 3, 18. 4, 1. Da siehe, wie das Wort GOttes die äusserliche Stands-

und

und Berufswerke nicht nur nicht verwirft, oder nur so dultet und übersieht; sondern wie es sie gebeut, in eine geistliche Gestalt bringet, als Früchte des Geistes adelt, als Werke in GOtt gethan preiset, und sie vor GOtt köstlich macht in Christo JEsu. Wer also diß Wort im Glauben fasset, den macht es treu, tüchtig und munter in seinem leiblichen Beruf. Er wirds gewiß, seine Berufswerke seyen ein Theil seines Gottesdienstes. Er erfreue den HErrn JEsum damit. Er habe Christum allenthalben auch in seinem äussern Dienst bey sich, und das Ueberreden seye nicht von GOtt, wann man ihn bereden will, er müsse da und dorthin lauffen; sein Stand und Amt sey hinderlich an der ganzen Seligkeit, u. d m. Nein, dem wahren Glauben gilts gleich, was er Christo zu Gefallen thut; ob er dem HErrn Christo Predigt höret, singet, betet, Allmosen gibt; oder ob er Christo arbeitet, befiehlt, gehorchet, leidet, handthieret, regieret. Er thut das eine, wie das andere seinem HErrn zu lieb, zu seiner rechten Zeit, in seiner rechten Ordnung, nach dem Worte Pauli Col. 3, 17. Alles, was ihr thut, mit Wor-

ten oder Werken, das thut alles im Namen JEsu Christi, und danket GOtt und dem Vater durch Jhn. Der Glaube macht also keine halbe Christen, die nur innerlich nach ihrem eigenen Gutdünken andächtig und geistlich seyn wollten: sondern ganze Christen, die Christus nach Leib und Seele regieret, die ihm innerlich und äusserlich dienen in geistlichen und leiblichen Dingen. Das macht der Glaube an das Wort

§. 20. 6. Das Wort GOttes lehret: Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Ers euch geben, Joh. 16, 23. so auch Marc. 11, 24. 1. Joh. 5, 14. Ps. 10, 17. Wer also in der Uebung des Gebets diesen Worten vestiglich glaubet, der kan beten, der mag beten, der wird seine Bitte allemahl bekommen, die nach Gottes Willen gewesen. Dann der Glaube ergreift in solchem Gebet GOttes Macht, Liebe, Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Treue. Und so wenig Christus mit seinem Amen, Amen, Warlich, Warlich verlohren seyn kan: so wenig kan eine solche Bitte des Glaubens verlohren seyn, der glaubige Beter sey gleich so unwürdig, elend

elend und bettelarm, als er wolle; denn er betet in Christi Namen, in welchem alle GOttes-Verheissungen Ja und Amen sind, 2. Cor. 1, 20. Joh. 14, 6. Off. 3, 14. und der als die Wahrheit und der Amen GOttes zu schanden würde, wenn mein Gebet des Glaubens in seinem Namen nicht erhöret würde. Lutherus schreibt über die Worte Joh. 15, 7. also: das ist und heißt ja eine grosse Herrlichkeit und Freyheit, daß wir getrost und kühnlich zu GOtt beten können, und soll alles gewiß erhöret seyn, wo wir Ihn zuvor hören, und bey seinem Worte bleiben. Und ist fürwahr ein schöner Wechsel: Höreſt du mich, so höre ich dich. Höreſt du aber mich nicht, so höre ich dich wieder nicht. Eins ums andere, wie du willt. Wie unselig sind nun die Feinde und Verächter des Worts GOttes? die haben keinen GOtt, und ob sie gleich viel beten, so höret Ers doch nicht. Sie rufen, aber da ist kein Helfer; zum HErrn, aber Er höret nicht.

§. 21. 7. Das Wort GOttes lehret, daß wir durch viele Trübsale müssen ins Reich GOttes eingehen, und in solchen Trübsalen, sie seyen leiblich oder geistlich in

Gedult ausharren ſollen bis ans Ende, Jac. 1, 12. Matth. 10, 38. Wir können aber von Natur nichts weniger leiden, als Leiden. Faſſet aber der Glaube diß Wort, ſo glaubt er die Seligkeit, die unter dem Leiden verborgen iſt; den Adel, die Herrlichkeit, die Chriſti Leiden unſerm Leiden gegeben hat, es ſey nun gleich ein leiblich oder geiſtlich Leiden, und ſpricht: Ich leide gleich, was ich wolle, ich bin eben ſelig um Chriſti willen; ſelig in Armuth, ſelig in Schmerzen und Krankheit des Leibs; ſelig unter dem Haß und Verfolgung der Welt; ſelig in geiſtlicher Armuth und Blöſſe, in der Angſt und Plage der Sünden; mein himliſcher Vater, und lieber HErr JEſus hat mich doch lieb, und ich Ihn auch, wenn Er mich ſchon züchtiget, Ebr. 12, 5-11. So gewiß Er mir diß Leiden auflegt, ſo gewiß hilft Ers tragen, ja ſo gewiß ſetzt Er mir die Krone des Lebens an jenem Tage auf. Kurz: So wahr ich leide, ſo wahr bin ich ſelig. So wirket der Glaube ans Wort die Gedult, die veſt behalten wird bis ans Ende, Jac. 1, 2. 3. 4. Röm. 5, 3-5.

§. 22. 8. Weil aber dieſe unſere Gedult unter dem Leiden oft ſehr nahe zuſammen-

mengeht; weil unſer Gebet, Fleiß der Heiligung, Wachsthum in der Gnade, Anhangen an JEſum, ja der Glaube ſelbſt öfters ſehr ſchwach iſt, und niemalen vollkommen (ſonſt wären auch alle unſere Werke vollkommen) ja manchmal nur wie ein glimmend Docht gloſtet; Matth. 12, 10. ſo weiſet uns auch dißfalls das theure Wort GOttes zurecht, und zeiget die Gnadenmittel, die den Glauben täglich erhalten und ſtarken, als da iſt, das Evangelium, die H. Taufe, das H. Abendmahl, 1. Joh. 5, 6. 8. Höret der Glaube das Evangelium wieder, daß Chriſtus geſtorben ſey für ſeine Sünden, und zu ſeiner Gerechtigkeit wieder auferſtanden von den Todten: ſo iſt er wieder wie neu gebohren, lebet und webet mit Freudigkeit und himmliſcher Wonne in ſeinem lieben HErrn Chriſto, als wäre er nie ſchwach geweſen. Erneuert ein glaubiger Chriſt ſeinen Taufbund, abſonderlich des Morgens und Abends, und gedenkt mit nüchterner Seele daran, daß er ja in die Liebe des Vaters, in die Liebe des Sohnes, in die Liebe des H. Geiſtes in ſeiner H. Taufe eingetauchet, Matth. 28, 19. mit Chriſto in ſeinen Tod begraben worden,

Röm.

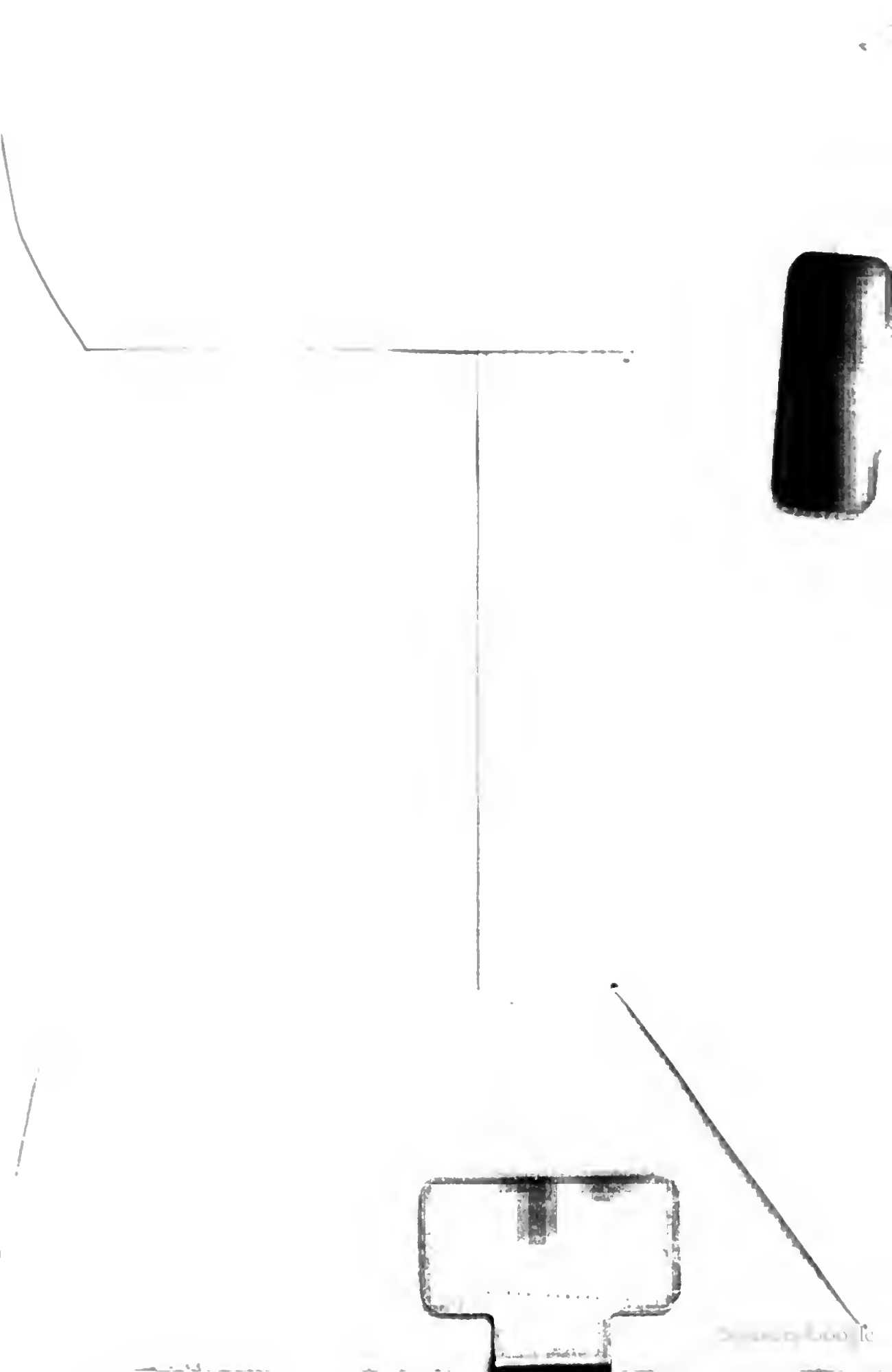
Röm. 6, 34. und daß diß ein ewiger Bund sey, Es. 54, 9. 10. allen denen, die da glauben; so sieht er ja in diesem Worte von der Taufe den Dreyeinigen GOtt mit seiner Gnade und Liebe Tag und Nacht über ihm walten, wie der Himmel ob seinen Häupten waltet, er wache oder schlafe. Verkündigt man den Tod JEsu öfters im Heil. Abendmahl, 1. Cor. 10, 23-26. und sieht von allen Creaturen, absonderlich von seiner eigenen und anderer Communicanten Unwürdigkeit im Glauben weg, und nur allein auf JEsum, seinen Befehl und Verheissung im Wort: Das thut zu meinem Gedächtnis, für euch gegeben und vergossen: O so ist es ein recht himlisch Mahl. Der Glaube wird so dadurch gestärket, daß es ihm nicht anderst ist, als sähe er Christum mit leiblichen Augen auf Golgatha am Kreutz für alle seine Sünden sterben, sein Blut vergiesen, und die ewige Seligkeit erwerben. So gewiß wird er seiner Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens aufs neue. Er wünschet nur mit Verlangen, den selber bald zu sehen, der ihn so hoch geliebt, und sich selbst für ihn gegeben hat. Wer aber freylich nicht glaubt, der erfährt

nichts,

nichts, er höre die Predigt des Evangelii, oder denke an seine Taufe, oder gehe zur Communion. Dann im Unglauben ist alles kalt und todt, es sey Christus selbst oder seine Gnadenmittel, er mag und kan nichts von dem lieben HErrn Christo wissen, verstehen oder fühlen.

§. 23. 9. Kommt es endlich zum Sterben, so macht der Glaube an das Wort das Meisterstück. Dann da höret Er aus dem Evangelio seinen lieben HErrn JEsum selbst ihm die Leichenpredigt halten: Warlich, warlich, ich sage euch: wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24. Oder, wenn einer ja vor seinem Ende gern eine himmlische Stimme höre, so höret der Glaube das Wort, als vom Himmel herunter geredet: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an, Off. 14, 13. und schreyet zu seinem lieben HErrn JEsu durstiglich: Verbirg meine Seel aus Gnaden in deine offene Seit. Da weiß der Glaube von keinem guten eigenen Werk nichts, als nur von einem

nem einigen guten Werk, von dem läßt er sich Teufel, Welt, Hölle, Gericht, Sünde und alle Pforten des Todes nicht abtreiben oder verrücken, das ist das Werk der Liebe, das JEsus Christus an ihm gethan, daß er sich selbst für ihn gegeben hat. Dahinein verkriecht er sich, da heftet er beede Augen starr und unverwandt hin, bis ihm das Sehen plötzlich und seliglich vergeht, und aus dem Sehen im Glauben ein Schauen wird von Angesicht zu Angesicht, in ewiger Freud und seligem Licht. GOtt woll, daß wirs erleben, Hallelujah, Hallelujah. Das sind die rechte Glaubige, die haben den Namen mit der That. Dann sie thun und lassen, leben, leiden und sterben im Glauben an JEsum. Dieser Weg des Glaubens ist ganz für sie. Er ist ihnen ein heiliger Weg, die Unreine und Selbstheilige sagen darüber, was sie wollen, und irren, wie lang sie wollen, ihnen ist er eben recht, daß sie darauf gehen. Sie bleiben gern Thoren in aller Augen, dann sie können nicht irren. Der Weg geht sich selbst, es ist der Weg des Worts. Es wird auch kein Löwe da seyn, und wird kein reissend Thier drauf treten, noch daselbst gefunden werden, sondern man wird frey, sicher daselbst gehen, bis man gen Zion kommt, Es. 35, 8 = 10. zur verheissenen Ruhe GOttes und seines Volkes.

O Israel, zeuch hin zu deiner Ruhe auf diesem sichern, ebenen heiligen Weg.

39 e 61263